



Univ.Prof. EoE Dr.-Ing. Holger Magel  
Präsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum

### **Einführung**

zum Sommerkolloquium 2018  
„Tragfähigkeit sozialer Infrastrukturen auf dem Land  
- auch eine Frage gleichwertiger Lebensverhältnisse“

### **Das Beste für Bayern – erst recht bei den Sozialen Infrastrukturen auf dem Lande!**

am 23.07.2018 im HSS Konferenzzentrum München

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Mehrzahl der Bayern blickt unruhig und verunsichert in die Zukunft - so der neueste Bayern Trend von letzter Woche! Obwohl wir in einem Paradies leben, wie uns Spitzenpolitiker pausenlos einreden. Und trotz eines Milliardenförderregens über alle Landesteile, wie ich ihn in meinem langen Berufsleben noch nie erlebt habe. Schier alles wird gefördert - so der vermittelte Eindruck. Gab es denn vorher gar nichts?

Warum also noch über mögliche Handlungs- und Förderbedarfe bei Sozialen Infrastrukturen reden? Ist das womöglich wieder so eine unnötige Herumnörgelei von NGOs, wie sie unlängst StM Füracker bei unserer Kritik am LEP empfunden hat. Alles ist doch bestens! Nur seltsam, dass der Bayerische Gemeindetag soeben in seinen 11 Forderungen zur Landtagswahl wörtlich gefordert hat: „LEP grundlegend überarbeiten“. Ob das auch für unser heutiges Thema gilt, werden wir sehen.

Ausgangspunkt und permanenter Hintergrund für unsere heutigen Diskussionen ist der Verfassungsauftrag zur Herstellung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Sicherlich wissen viele von Ihnen, dass im Januar dieses Jahres die parlamentarische Enquete Kommission „Gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern“ (EK) ihren Bericht abgegeben hat. Auf Seite 17 steht – und ich darf zitieren: „Der Gleichwertigkeitsgrundsatz in der deutschen Verfassung und in der Raumordnung stellt einen entscheidenden Legitimationsbaustein für die wohlfahrtsstaatliche Ausrichtung Deutschlands dar. Das Sozialstaatsprinzip umfasst das Gebot sozialer Sicherheit und sozialer Gerechtigkeit ebenso wie den Auftrag an den Staat, zur Herstellung erträglicher Lebensverhältnisse für alle beizutragen. Das Postulat gleichwertiger Lebensverhältnisse wird somit zum Pendant des Sozialstaatsprinzips.“

Bei der Herstellung erträglicher Lebensverhältnisse für alle oder, wie wir in Bayern weitergehend sagen, gleichwertiger Lebensverhältnisse sind ganz entscheidend auch die sozialen Infrastrukturen angesprochen, über die wir heute reden wollen. Letzte Woche hat der Bayerische Ministerrat eine weitere Regionalisierung der bayerischen Hochschullandschaft gestartet, und dabei hat es auch meine Geburtsstadt Neuburg a.d. Donau getroffen. Sie darf sich nun auch Hochschulstadt nennen – endlich, Söder sei Dank! In der Ottheinrichstadt wird nun eine neue Fakultät „Nachhaltige Infrastrukturen“ der Ingolstädter Hochschule aufgebaut. Es wäre nun schnellstens zu prüfen, ob die Initiatoren dieses Begriffs Nachhaltige Infrastrukturen auch an soziale Infrastrukturen gedacht haben.

Wäre die EK gefragt oder ihr Bericht gelesen worden, wäre die Antwort schnell klar: Zu nachhaltigen Infrastrukturen muss auch der soziale Bereich gehören! Dies zeigt sehr schnell und eindrücklich das von der EK allen Diskussionen und Vorschlägen zu Grunde gelegte Modell der Räumlichen Gerechtigkeit! Mit seiner Quadriga von Chancen-, Verteilungs-, Verfahrens- und Generationengerechtigkeit bietet es die Basis für das Durchbuchstabieren aller Inhalte, was Gleichwertigkeit sein kann oder soll. Das war zuvor den meisten Abgeordneten und Bürgern bei der Beschlussfassung bzw. Abstimmung zur Verfassungsänderung wohl nicht in Gänze klar - es war und ist halt ein unbestimmter Begriff (hätte dazu wohl der Verfassungsgerichtshof gesagt).

Soziale Infrastrukturen als elementarer Bestandteil räumlicher Gerechtigkeit und gleichwertiger Lebens - und Arbeitsbedingungen sind ein weites und komplexes Feld, das von vielen Stellen verantwortet und gestaltet wird, begonnen vom Staat bis zu den Kommunen oder Kassenärztlichen Vereinigungen und vielen weiteren entscheidenden Stellen, natürlich auch hin zu Bürgern und pflegenden Angehörigen und bürgerschaftlichen Initiativen. Das macht Verbesserungen in einem höchst komplexen System zwar schwierig, aber auch zur spannenden Herausforderung in einer wachsenden Bürgergesellschaft. In der Enquete Kommission haben wir da gar manches Mal tief aufgeseuft.

Eines war aber immer klar: Es hilft der beste Autobahnanschluss, das schnellste Internet, der attraktivste Arbeitsplatz im Ort oder in der Nähe nichts, wenn die schulischen, familialen und sozialen Infrastrukturen im Ort oder in der Region nicht stimmen - wenn es also keinen Kinderhort oder - garten, keine ortsnahe Schule, keinen Hausarzt mehr gibt, keine schnell erreichbare Krankenhausstation oder keine Altenpflege mit passenden Betreuungseinrichtungen etc. Einen recht griffigen Slogan hat Bayerns neue Sozialministerin Kerstin Schreyer in ihrer Münchner Rede zur Familien - und Sozialpolitik am 2. Juli 2018 gewählt: *„Wir brauchen keine berufsgerechten Familien, sondern familiengerechte Berufe!“*

Man reibt sich schon leicht verwundert die Augen, wenn nun mit Schlagwörtern wie „Familienland Bayern“ aufgetrumpft und fast schon das Paradies auf Erden für bayerische Familien verheißen wird....denn eines muss jedermann klar sein: auch bei der Familienpolitik ist Bayern natürlich längst Nummer 1 in Deutschland!

Irgendwie habe ich das aus mit dem Grontmij Büro gemeinsamer Forschung im Auftrag des Sozialministeriums zum Thema „Warum Frauen nicht arbeiten können und Männer das Geld verdienen. Studie über gleiche Chancen für Frauen und Männer in den ländlichen Räumen Bayerns in den Themen Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Freiwilligenarbeit“ noch anders in Erinnerung...Hat sich schon so viel entscheidend verbessert? Die EK war anderer Meinung, der Gemeindetag übrigens auch...

In unzähligen Seminaren auf Bundesebene, vor allem im Rahmen der Berliner Grünen Woche, oder auch hier in Bayern haben deutsche Akademien über all das diskutiert, auch diskutiert z.B. über mobile Zahnärzte und deren Netzwerke, über gefährdete Hausarztpraxen, mobile Lebensmittelläden, die vor dem Hintergrund einer alternden und immobiler werdenden Bevölkerung letztlich auch zum Thema soziale Infrastruktur und Gerechtigkeit zählen, oder diskutiert über ehrenamtliche Helfer-Strukturen und zwar nicht nur in der Landwirtschaft sowie über sozialen oder altersgerechten Wohnungsbau mit Senioreneinrichtungen und betreutem Wohnen, wie wir sie in Kirchan-schöring beispielhaft bewundern können. Natürlich müssen dazu in Zeiten von oft lebensrettenden Apps die digitale Infrastruktur und die Mobilität 4.0 entsprechend aufgebaut sein. Es geht eben immer um alles!

In Niedersachsen z.B. sehen 30 % der Bürgermeister die hausärztliche Versorgung in ihren Gemeinden als nicht mehr ausreichend an. Der Rest befürchtet große Schwierigkeiten bei der Nachfolge derzeitiger Hausärzte. Auch Dr. Brandl sieht einen dringenden Handlungsbedarf bei der Ärzte- und Notfallversorgung auf dem Lande. Einen Lichtblick gibt es ja schon: Es gibt nun endlich einen ersten Ordinarius für Allgemeinmedizin und zwar an der TU München, wohinter sich mehr oder weniger der Hausarzt verbirgt.

Ob Niedersachsen oder Bayern: Überall gibt es den Trend zu Versorgungszentren oder zu Gemeinschaftspraxen mit der Konsequenz notwendiger Infrastrukturen und Arbeitsplatzsuche für die Ehepartner und Familien der oft nur halbtätig arbeitenden Ärzte oder Ärztinnen (so der Präsident des niedersächsischen Städte- und Gemeindebunds, Dr. Marco Trips). Vor diesem Hintergrund fordert der niedersächsische Gemeindeverband in seinem Positionspapier „Hausärztliche Versorgung in Niedersachsen sicherstellen“ u.a. die Einführung einer Landarztquote. Quote in Bayern? Ich weiß nur, dass gewisse Vergünstigungen bezüglich Studium winken sollen, wenn der Absolvent später Landarzt wird! Auch fordert der niedersächsische Verband, bei der Bedarfsplanung grundsätzlich auf die Grundzentren und nicht mehr auf die Mittelzentren der Landesplanung abzustellen.

Dabei wird eines immer klarer: Die dörfliche oder kommunale Ebene allein reicht nicht mehr aus – es muss überkommunal, landkreisbezogen, ja regional gedacht, entschieden und gehandelt werden. Hier kommen die interkommunalen Entwicklungskonzepte wie z.B. die ILEK der Ländlichen Entwicklung oder auch die ISEK der städtebaulichen Programme und sonstige Regionale Initiativen ins Spiel. Sie können unterstützend oder gar initiiierend wirken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das war jetzt nur ein kurzer Blick und Ausschnitt aus einem besonders hervorstechenden Problembereich der ländlichen sozialen Infrastruktur. Vielleicht hängt das auch mit meinem und dem Alter der Eltern zusammen, wo die ärztliche Versorgung und die Pflege der älteren Bevölkerung immer wichtiger werden. Und diesbezüglich steht es auch in Bayern nicht zum Besten! Es darf nicht sein, dass das Älter und Kränker werden auf dem Lande sich nachteiliger gestaltet als in der Stadt.

Es gibt noch viele weitere Problembereiche, über die wir heute reden wollen. Nachdem Ministerpräsident Söder so selbstbewusst das „Beste für Bayern“ reklamiert, wollen wir heute auch das Beste im Bereich Soziale Infrastruktur im Blick haben oder gar fordern. Am Geld scheint es ja nicht zu mangeln. Woran aber dann? Vielleicht finden wir heute einige schlüssige Antworten.

Nochmals: Gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern werden wir nicht allein durch hochqualifizierte Bildungs- und durch Umsiedlung gewonnene Arbeitsplätze bekommen, sondern nur, wenn auch die sozialen Infrastrukturen stimmen. Ein moderner Rural Life Style braucht auch nachhaltige und gerechte Soziale Infrastrukturen!

Soweit meine These für das heutige Sommerkolloquium: Wenn diese Infrastrukturen stimmen, dann werden sie auch tragfähig sein, weil wir darauf setzen können, dass die Menschen nicht weiterhin in die zunehmend unattraktiven Ballungsräume ziehen und abwandern, sondern lieber im ländlichen Raum bleiben oder dorthin ziehen, wo sie eine höhere Lebensqualität genießen können.

Sie sehen also, das ist heute kein Nischenthema, über das wir mit hochqualifizierten Referenten reden werden, sondern ein gesamtpolitisches und gesamtgesellschaftliches Thema, das ganz Bayern und uns alle angeht. Herzlich willkommen, wir freuen uns auf einen hoch interessanten Tag!